



Interview mit Dr. Michael Shermer über Religion, Leben nach dem Tod, Skeptizismus, Politik & die Zukunft der Menschheit

Die ursprüngliche Abschrift gibt möglicherweise aufgrund der Tonqualität oder anderer Faktoren den Inhalt nicht wortgenau wieder.

Zain Raza (ZR): Willkommen bei acTVism Munich. Mein Name ist Zain Raza. Heute ist Dr. Michael Shermer zu Gast, Gründer des Skeptic Magazine, regelmäßiger Kolumnist für Scientific American und Presidential Fellow an der Chapman University, wo er auch einen Kurs namens “Skepticism 101” unterrichtet. Er ist daneben Autor zahlreicher Bestseller-Bücher, darunter das jüngste *Heavens on Earth: The Scientific Search for the Afterlife, Immortality, and Utopia*. Dr. Michael Shermer, vielen Dank, dass Sie heute bei uns sind.

Michael Shermer (MS): Vielen Dank für die Einladung.

ZR: Beginnen wir mit Ihrer persönlichen Reise. Ich denke, es wäre für unsere Zuschauer schön zu erfahren, wie Sie Ihre Ideen entwickelt haben. Als junger Mensch – ich habe Folgendes auf Wikipedia gelesen und als Skeptiker bin ich mir nicht sicher, ob es wahr ist – also folgende Frage: Sie waren Christ und haben Theologie studiert. Wie sah Ihr frühes Leben aus und wie haben sich Ihre heutigen Ansichten entwickelt?

MS: Richtig. Ich war Christ. Ich wurde nicht religiös erzogen. Meine Eltern waren nicht religiös. Sie waren auch nicht antireligiös; das war kein Thema, als ich aufwuchs. In der High School waren meine Freunde alle religiös. Das waren die frühen 1970er Jahre, Kalifornien, es war der Beginn der evangelischen Bewegung, die groß und politisch gestützt wurde, und ich habe mich damit beschäftigt. Ich dachte, naja, da muss etwas dran sein, und wenn ich es tun will, sollte ich es richtig machen. Also ging ich an ein christliches College, die Pepperdine University in Malibu und studierte Theologie.

Ich war hauptsächlich an den Konzepten interessiert, den großen Fragen, wissen Sie: Gibt es einen Gott? Wie ist das Universum entstanden? Gibt es einen freien Willen? Wo liegt der Ursprung der Moral? Und die christliche Theologie hatte Antworten auf diese Fragen, die ich für interessant hielt. Und ich wollte auch Universitätsprofessor werden, aber um Professor zu werden, muss man einen PhD haben, und um in Theologie zu promovieren, muss man Hebräisch, Griechisch, Aramäisch und Latein beherrschen. Und ich konnte kaum Spanisch, ich war einfach nicht gut in Fremdsprachen.

Und so wechselte ich zur Psychologie und begegnete dort der Wissenschaft, den eigentlichen Methoden der Wissenschaft, Experimente durchzuführen, um eine Hypothese zu testen. Ich dachte: Wow, das ist ja ganz anders als in der Theologie und Philosophie, wo es um Gedankenexperimente und Argumente geht, die auf Prämissen und all dem basieren. Das war eine andere Sache. Das war so: "Mal sehen, ob etwas wirklich wahr ist oder nicht, indem wir ein Experiment durchführen."

Also dachte ich, wissen Sie, also wenn es so etwas wie Auferstehung gäbe: Ist das wahr? Woher wissen wir, dass es wahr ist? Es gibt kein Experiment, dass wir dazu durchführen können, es gibt keine Kontrollgruppe oder so etwas. Es gibt nur diese Reihe von Argumenten. Aber ich hielt immer noch an meinem Glauben fest, bis ich die Universität besuchte. Und dort... es war eine weltliche Universität, also da gab es keine Gläubigen, oder vielleicht gab es sie, aber es war einfach nicht wichtig. Und dort habe ich meine Religion verloren. Also ich war sieben Jahre lang Christ. Ich wurde über Nacht Christ, ganz schnell. Aber ich verlor den Glauben sehr langsam, monatelang trug ich den Gedanken herum: "Ich denke, ich glaube nicht mehr wirklich daran." Vor allem, weil die Argumente dafür nicht so gut waren.

Beim Studium der Psychologie, Sozialpsychologie, Anthropologie, Soziologie war es offensichtlich, dass diese Überzeugungen alle darauf basieren, wo man zufällig geboren wurde, wer deine Familie war, in welchem Zeitraum du geboren wurdest, was die kulturellen Einflüsse waren – und ich konnte keinen Grund sehen, warum meine Überzeugungen besser sein sollten, als die der anderen Menschen, die etwas anderes glauben. Also sagte ich einfach: "Das war's, ich bin kein Christ mehr." Ich trug damals so einen kleinen griechischen Fisch... wissen Sie, diese hebräischen oder griechischen Symbole, Jesus Christus, Sohn Gottes, der Retter... den kleinen christlichen Fisch. Ich habe ihn einfach abgerissen und dachte, ich wäre ein Heuchler, wenn ich dieses Ding tragen würde. Ich habe keine große Sache daraus gemacht, wie "Und ab jetzt bin ich Atheist". Ich habe einfach aufgehört, darüber zu reden. Und das war's dann auch.

ZR: Sind Sie in ein Loch gefallen? Leute, mit denen ich gesprochen habe, sagten mir, dass sie nach dem Ablegen einer Religion eine Art Depression erlebten oder so etwas wie eine innere Leere, etwas Nihilistisches, fühlten. Ist es Ihnen auch so ergangen?

MS: Nein, da war kein Loch. Tatsächlich fühlte ich mich befreit. Ich hatte das Gefühl, dass ich mich jetzt wirklich mit der Welt beschäftigen kann, weil es jetzt nur noch ich und mein Verstand sind, die versuchen, Fragen über die Welt mit den besten Werkzeugen der Wissenschaft zu beantworten, und ich kann ein Teil davon sein. So fühlte ich mich, anstatt von oben durch ein heiliges Buch oder durch das Gebet, durch eine Autorität, Wissen zu erlangen; in der Wissenschaft konnte ich ein Experiment durchführen, so wie in der Schule, und ich konnte an dieser Reise des Wissens teilnehmen, an dem Versuch, die Welt zu

verstehen. Und das ist ergebnisoffen. Man kennt die Antworten nicht.

In der Religion sind die Antworten bereits da und man versucht nur, die richtigen Antworten zu verstehen. In der Wissenschaft ist das nicht der Fall. Es ist eher wie "Wer kennt die Antwort darauf? Hier sind ein paar Theorien, lasst sie uns testen." Mir gefällt das. Und ich denke auch, dass es in gewisser Weise befreiend war, da ich dann verschiedene Menschen als Freunde und Kollegen und Bekannte haben konnte. Denn wenn man in der christlichen Blase lebt, ist es nicht so, dass man nicht mit Nichtchristen befreundet sein darf, aber wenn man es ernst meint, will man eigentlich von anderen Christen umgeben sein. Juden bleiben unter sich. Muslime bleiben unter sich. Das liegt einfach in der Natur der Sache und so sehr hat mir das noch nie gefallen.

Und als christlicher Protestant soll man auch noch missionieren, von Tür zu Tür gehen. Das hat mir nicht wirklich gefallen, wissen Sie: "Hi, ich bin hier, um dir von Jesus zu erzählen." Ich wusste, dass die Leute das nicht so sehr mochten. Aber ich machte weiter, auch für meine eigene Familie und Freunde, Sie wissen schon: "Hey, lass uns über Jesus sprechen." Sie waren erleichtert, dass ich das nicht mehr tat. Das fühlte sich gut an, wieder in guter Gesellschaft bei meiner Familie zu sein. Aber insgesamt fühlte ich mich einfach befreit.

ZR: Lassen Sie uns über Skeptizismus sprechen. Sie leiten auch ein Seminar dazu an der Chapman University. Erzählen Sie uns, was er für den Einzelnen bedeutet und was man dafür mitbringen muss. Und sprechen Sie auch über seine heutige Bedeutung.

MS: Deshalb heißt mein Seminar bei Chapman "*Skepticism 101: Wie man denkt wie ein Wissenschaftler*", ich lehre meine Studenten im Grunde kritisches Denken. Wie man Vernunft und Wissenschaft einsetzt, um die Welt zu verstehen und sich aller Hindernisse bewusst zu werden. Alle kognitiven Verzerrungen, wie die Bestätigungsfehler und die Rückschaufehler, die Verzerrungen zur Reduktion von kognitiver Dissonanz. Diese Dinge stören unseren Weg zum Verständnis der Wahrheit, weil unser Gehirn nicht darauf ausgelegt ist, die Wahrheit zu entdecken, sondern darauf, das zu verstärken, was wir bereits aus anderen Gründen für wahr halten.

Das sind die Dinge, die ich den Studenten beibringe: *wie* man denkt, nicht *was* man denkt. Und das betrifft jeden. Also das Skeptic Magazine, das ich veröffentliche, und skeptic.com, unsere Website, sind darauf ausgerichtet, Menschen das Denken beizubringen. Wir sind nicht hier, um Ihnen zu sagen, was Sie über diese oder jene Verschwörung oder alternative Medizin oder was auch immer denken sollen. Wir bieten die Werkzeuge, die sie nutzen sollten, um herauszufinden, ob etwas wahr ist oder nicht. Versuchen Sie es selbst. Insofern ist es gut für den Einzelnen und es ist gut für die Gesellschaft. Wir alle wollen in einer Welt leben, die auf der Realität basiert – im besten Fall können wir die Realität verstehen, und zwar nicht eine, die auf Autorität und Dogmatismus und Mystik und Pseudowissenschaft und all diesen Dingen basiert, gegen die wir antreten.

ZR: Sie erwähnten gerade, dass wir nicht darauf ausgelegt sind, die Wahrheit zu erkennen. Gehen Sie bitte etwas näher darauf ein.

MS: Ja, ich meine damit, dass sich unser Gehirn mehr in die Richtung eines Anwalts als in

die eines Wissenschaftlers entwickelt hat. Die Aufgabe eines Anwalts ist es, seinen Mandanten nach besten Kräften zu verteidigen, auch wenn das bedeutet, Hinweise selektiv auszuwählen, um ihn gut und die andere Seite schlecht dastehen zu lassen. In der Wissenschaft sollten wir nicht so vorgehen, aber das ist es, was unser Gehirn tut. Nehmen wir also an, ich bin bereits ein Christ oder ein Muslim oder was auch immer und ich glaube an diese zentralen Grundsätze meines Glaubens – ich werde nur nach Beweisen suchen, die für meine Ansichten sprechen. Ich werde nicht nach Beweisen suchen, die dem widersprechen, und gerade dies ist problematisch, wenn es darum geht, zu erkennen, was wahr ist.

Die Methoden der Wissenschaft sind so konzipiert, dass sie diesen Prozess umgehen, man sagt sich: “Nein, nein, nein, nein, du musst nach den Hinweisen und den Dingen suchen, die deine Theorie falsifizieren könnten und wenn du es nicht tust, wird es jemand anderes tun.” Und das ist die Offenheit der Wissenschaft. Es gibt den Peer-Review-Prozess, diesen sozialen Prozess. Man sitzt nicht allein in einem Raum herum, brütet Ideen aus und entscheidet selbst, welche wahr sind, sondern man muss sich anderen Leuten stellen und erklären: “Ich habe diese Idee, von der ich denke, dass die Erklärung dafür das hier ist. Ich erzähle Ihnen von meiner Idee und Sie sagen mir, ob Sie denken, dass ich falsch liege.” Und Sie sagen: “Nein, Shermer, Sie sind verrückt, das kann nicht stimmen. Lassen Sie uns ein Experiment durchführen und sehen, ob Ihre Idee die bessere ist oder meine. Oder vielleicht liegen wir ja beide falsch.” Das ist es also, wofür die Wissenschaft konzipiert wurde. Es geht darum, diese menschliche Psychologie zu umgehen, die uns dazu verleitet, immer das glauben zu wollen, was wir bereits glauben, und nach widersprüchlichen Beweisen zu suchen.

ZR: Wo liegen die Grenzen von Skepsis? Ich habe beispielsweise Leute sagen hören: “Du kannst nicht wirklich ein Skeptiker sein, denn wenn du einer wärst, dann würdest du jedes Mal, wenn du einen Raum betrittst, fragen: Ist der Boden stabil? Wird die Decke einstürzen?” Auf der anderen Seite habe ich Leute sagen hören: “Ich bin so skeptisch, ich denke immer darüber nach, was andere über mich denken. Ich zweifle an mir selbst.” Was ist Unsicherheit, was ist Skepsis? Wie findet man Ihrer Meinung nach die richtige Balance, wenn es um Skepsis geht?

MS: Entscheidend ist, die Balance zu finden zwischen aufgeschlossen genug sein, um radikale neue Ideen zu akzeptieren, die sich als wahr erweisen, und so aufgeschlossen zu sein, dass man bei jeder verrückten Sache durchdreht und sie glaubt. Also, wenn ich in den Raum gehe und mich frage, ob mich dieser Stuhl tragen wird, brauche ich gar nicht so skeptisch zu sein, weil ich aus meiner Erfahrung mit Stühlen zu 99,999% weiß, dass er nicht zusammenbrechen wird. Also muss ich mir darüber keine Sorgen machen. Es gibt einen Punkt, an dem das nur noch Paranoia wäre. Sie könnten dann nicht mehr aufstehen, das käme einer Geisteskrankheit gleich.

So weit wollen wir nicht gehen. Aber wir wollen auch nicht einfach alles glauben. Man kann ein Gleichgewicht finden. Wie findet man es? Das hängt davon ab, um welche Behauptung es geht, die überprüft werden soll, etwa “Ich muss wissen, ob das wahr ist oder nicht”. Dann hängt es auch davon ab, wie die Beweislage für diese spezifische Behauptung ist. Skepsis bedeutet nicht, sich eine Decke über den Kopf zu ziehen und zu sagen: “Ich glaube gar nichts mehr.” Ich glaube alles Mögliche. Ich glaube an die Theorie vom Urknall über den Ursprung des Universums, nachdem sie über ein halbes Jahrhundert unzähligen Experimenten und Auswertungen standgehalten hat. Evolutionstheorie: Die ist wahr. Dass Keime Krankheiten

auslösen ist wahr. Plattentektonik erklärt unsere Kontinente und so weiter. Es gibt viele Theorien in der Wissenschaft, die sich sehr gut bewährt haben, und es gibt welche, die sich nicht bewährt haben.

Es gibt noch andere, die spekulativ sind, wie die Theorie des Multiversums oder die Stringtheorie. Das sind Dinge, die wir nicht wissen. Was ist die Erklärung für das Bewusstsein, das sogenannte schwierige Problem des Bewusstseins? Wir haben keine Theorie, bei der alle sagen: "Ja, das ist wahrscheinlich die richtige." Da müssen wir weiterhin offen bleiben und sagen: "Ok, lasst uns noch ein paar Experimente durchführen und an diesem Problem weiterarbeiten."

ZR: Was halten Sie vom Leben nach dem Tod? Ich habe heute mit unserem Kameramann gesprochen und er meinte, dass es ein mehr oder weniger metaphorisches Jenseits gibt, denn wenn man in Zeit und Raum existiert, hinterlässt man eine Art Zeitcode der eigenen Existenz, und auch die Spuren, die man auf diesem Planeten hinterlässt, bleiben in gewisser Weise für immer da. Deckt sich das mit Ihrer Art von Jenseitsvorstellung?

MS: Das ist das Thema meines neuesten Buches *Heavens on Earth*, in dem ich mich mit all diesen Theorien beschäftigte. Allegorisch oder metaphorisch gesprochen, wenn ich sterbe, lasse ich nicht nur meine Nachkommen zurück – etwas von meiner DNA überdauert sozusagen im Genpool –, sondern auch meine Arbeit, meine Bücher, meine Worte, meine Ideen können noch viel länger im kollektiven Gedächtnis erhalten bleiben, lange nachdem mein Körper nicht mehr da ist. Aber die meisten Menschen meinen nicht das mit Unsterblichkeit. Sie meinen damit, woanders hin zu gehen, nachdem der Körper nicht mehr da ist.

Dass sich im Grab meine Erfahrungen, mein Bewusstsein, mein Ich mit meinen Ansichten irgendwie vom Gehirn loslösen und irgendwohin in den Äther gleiten – daran denken die meisten Menschen, wenn es um das Leben nach dem Tod geht. Dass sie woanders hingehen. Dafür gibt es keine Beweise. Absolut keine. Ich habe jede Theorie dazu betrachtet und es ist einfach nicht logisch. Ich meine: Was soll weitergehen? Wo soll die Seele sein? Wir sind ziemlich gut mit dem Gehirn vertraut. Das ist der Ort, an dem Erinnerungen gespeichert werden, und es gibt keine Erinnerungen, die da heraus und irgendwo hin gleiten können. Erinnerungen sind zu 100% an die neuronalen Zustände der synaptischen Verbindungen zwischen Neuronen gebunden und wir wissen, dass wenn ein Teil des Gehirns durch Schlaganfall, Verletzungen, Tumore, Alzheimer, Demenz und so weiter beschädigt wird, dass diese Erinnerungen verloren sind. Für immer. Sie sind weg.

Also kein Gehirn, kein Intellekt. Kein Intellekt, kein Bewusstsein. Kein Bewusstsein, keine Seele. Sie können an der Idee festhalten, dass man durch seine Arbeit und seine Kinder und Ähnliches weiterlebt, das ist in Ordnung. Das ist eine Art von Unsterblichkeit, aber es ist nicht die Art von Unsterblichkeit, die die meisten Menschen wollen. Und diese ist, fürchte ich, eine Illusion.

ZR: Lassen Sie uns mehr über Religion sprechen. Sie haben so viele Geschichten und bizarren Irrglauben aufgedeckt, enttarnt. Erklären Sie uns, wie viele Religionen es gibt und was sie alle verbindet oder unterscheidet.

MS: Das ist eines der Dinge, die ich entdeckt habe, als ich jung und noch Christ war. In der Graduiertenschule habe ich zum Spaß einige Kurse in Anthropologie besucht, nur um zu sehen, worum es dabei ging, da ich nicht viel darüber wusste. Dort entdeckte ich diese Vielzahl an anderen Religionen. Dies war die Zeit, als ich in das Studium der Mythologie, Joseph Campbell, *Der Heros in tausend Gestalten*, vergleichende Mythologien der Welt und vergleichende Weltreligionen eingetaucht bin, und ich entdeckte: "Was zur Hölle, davon gibt es zehntausend verschiedene?"

Es gibt die großen Religionen, aber diese verzweigen weiter und immer weiter. Wir kommen wohl auf Tausende verschiedene Götter und Zehntausende Religionen in den letzten zehntausend Jahren, und jede von ihnen glaubt, die Wahrheit zu kennen. Und doch sind sie widersprüchlich. Jede von ihnen behauptet, auf diesem einen heiligen Buch zu fußen, das der Schöpfer des Universums geschrieben haben soll. Leider hat er viele solcher heiligen Bücher geschrieben und leider widersprechen sie sich. Wie sollen wir herausfinden, welches das richtige ist? Ich kann es nicht. Für mich ist das ein Beweis dafür, dass der Mensch Gott geschaffen hat und nicht umgekehrt.

ZR: Kommen wir zu Politik und Religion. Ich finde es sehr interessant, darüber zu sprechen, denn am rechten oder extremen rechten Rand könnte man argumentieren, wird Religion kritisiert, um Rassismus zu verbergen. Zum Beispiel kritisiert die AfD, die Alternative für Deutschland, den Islam, lässt aber alle anderen Religionen außen vor. Was mich besonders interessiert, sind die Linken. Warum widerstrebt es ihnen so sehr, Religion zu kritisieren? Ich meine, wenn man das Wirtschaftssystem, ein vom Menschen geschaffenes System, und US-Kriege kritisieren kann – sollte das nicht auch Teil der Kritik sein dürfen?

MS: Auf jeden Fall. Die Linke hat den Verstand verloren, wenn es um den Islam geht. Sie haben keine Angst davor, Religion zu kritisieren. Wenn ich hinter den Kreationisten her bin und die Fundamentalisten entlarve und die Auferstehung Jesu widerlege, und so weiter, dann stehen meine linksliberalen Freunde alle hinter mir: "Los, Shermer, das ist doch alles Quatsch, sag es ihnen!" Wenn ich aber sage, lasst uns mal über den Islam reden: "Oh, nein, bloß nicht... Das ist eine Religion des Friedens, wir müssen unsere Brüder und Schwestern dieser friedlichen Religion respektieren." Und ich denke mir: "Moment mal, wieso eigentlich?"

Ich denke, die Antwort liegt darin, dass die Linke und der Liberalismus eine Art Offenheit für die Kulturen anderer Menschen vertreten, damit wir nicht den Weg unserer Vorfahren vor Jahrhunderten einschlagen und zum Beispiel Juden verfolgen. In den 1960er Jahren folgte man also der Erkenntnis, wie schlimm der Holocaust war: "Sieh an, was passiert, wenn man ein bestimmtes Volk für seine Religion ins Visier nimmt. Deshalb müssen wir die Religionsfreiheit schützen."

Das ist wahr, das sollten wir unbedingt. Die Menschen sollten frei sein zu glauben was sie wollen. Aber das ist etwas anderes als die Ansprüche einer bestimmten Religion und die Ideen dahinter zu kritisieren. Wir müssen also unterscheiden zwischen Kritik an Menschen und Kritik an Ideen. Wir sind nur an den Ideen interessiert. Es ist mir persönlich egal, wer Sie sind, solange Sie mich in Frieden lassen [lacht]. Respektieren Sie meine Rechte, ich respektiere Ihre. Ihre Freiheit, Ihren Arm zu schwingen, endet an meiner Nase, okay? Wir

müssen die Freiheiten des anderen respektieren. Daneben können Sie glauben, woran auch immer Sie wollen, solange Sie niemandem schaden.

Jetzt, wo das geklärt ist, können Sie sagen: "Hey Shermer, ich glaube, dass Mohammed auf einem geflügelten Pferd oder was auch immer in den Himmel geflogen ist", und ich sage: "Okay, haben Sie einen Beweis dafür? Sprechen wir über die historischen Beweise für diese Behauptung oder für die Auferstehung Jesu oder ob es David oder Mose wirklich gegeben hat." Was auch immer es ist, wir können darüber reden und so kritisch sein, wie wir wollen. Ich denke also, dass die Linke bei diesen verschiedenen Dingen und Denkweisen irgendwie durcheinander gekommen ist und denkt, wenn ich Ihren Glauben an die Auferstehung oder Moses oder Mohammed angreife, greife ich Sie persönlich an. Und natürlich tun wir das nicht. Und deshalb sollten wir das überwinden.

ZR: Nach meiner Beobachtung gedeiht kritisches Denken, Skepsis, unter guten wirtschaftlichen Bedingungen. Wenn wir zum Beispiel Länder wie Deutschland oder skandinavische Länder vergleichen, wo Kritik an oder Skepsis gegenüber Religion viel eher toleriert wird als in Saudi-Arabien, wo die Ungleichheit enorm ist. Wir wissen, dass einige wenige Könige kontrollieren, was dort passiert. In Pakistan und vielen anderen Ländern ist es ähnlich. Glauben Sie, dass Lehrende der Wissenschaften keine gute Arbeit leisten, wenn es darum geht, Wirtschaft und kritisches Denken zusammenzubringen?

MS: Ich weiß nicht so recht, ob es sich um ein wirtschaftliches Problem handelt, denn es gibt Gegenbeispiele für arme Länder, die unterschiedliche Religionen tolerieren. Eine schwierige Frage ist, warum Amerika so viel religiöser ist als die westeuropäischen Länder, wo doch vor einem Jahrhundert die westeuropäischen Länder genauso religiös waren wie wir in Amerika. Was ist passiert? Nach dem Zweiten Weltkrieg hat sich alles verändert. Länder wie Schweden und Dänemark; Deutschland holt auf, die Zahlen entsprechen fast dem Gegenteil von denen in Amerika. In Amerika glauben 90% der Menschen an Gott, in Schweden sind es um die 10%. Was ist passiert?

Es gibt zwei Theorien darüber. Eine davon besagt, wenn eine Regierung gute soziale Absicherung bietet und sich um alle Bürger kümmert, um die Gesundheitsversorgung, um die Armen und Behinderten, Geisteskranke und Arbeitslosen und so weiter, dann bleibt für die Religion nichts mehr zu tun. Religion als Werkzeug, das die Welt erklärt, wurde vor Jahrhunderten durch die Wissenschaft ersetzt. Religion hat das aufgegeben. Aber sie ist auch in den letzten zwei Jahrhunderten aktiv geblieben und bietet soziale Betreuung für Menschen, die Hilfe benötigen. Suppenküchen betreiben, Obdachlose betreuen und dergleichen. In Amerika haben wir dieses Problem immer noch. Es gibt viele Obdachlose und Menschen, die in Armut leben. Und so verstehe ich Religionen als eine Art privatisiertes soziales Sicherheitsnetz. Europäische Länder brauchen sie nicht, weil die Regierungen das übernehmen. So hat Religion sowohl ihr Ansehen als auch ihren Nutzen verloren. Das wäre eine mögliche Erklärung.

ZR: Sollten Lehrende in den Wissenschaften also größere Befürworter besserer Regierungssysteme im Ausland sein oder sollten sie mehr darüber sprechen? Sam Harris spricht zum Beispiel von einem Grundeinkommen. Dies würde Zeit und Raum schaffen, die vielleicht notwendig sind, damit kritisches Denken stattfinden kann. Würden Sie sagen, dass

hier Lehrende in den Wissenschaften etwas versäumt haben?

MS: Nein, ich würde sagen, das Ziel der Lehrenden in den Naturwissenschaften sollte es sein, Wissenschaft, kritisches Denken und Vernunft zu fördern und die Menschen dadurch zu befähigen, zu ihren nicht-religiösen Ansichten zu gelangen. Ich denke, das ist ein effektiveres Werkzeug als ein Frontalangriff auf die Religion – als Naturwissenschaftler. Wenn Sie ein Aktivist sind, der sich als Humanist, Atheist, was auch immer, engagiert, ist das eine andere Sache. Vielleicht sind Sie ein Humanist und kämpfen für die Rechte von Frauen in Ländern, in denen sie nicht die Rechte haben, wie wir sie hier im Westen kennen. Das ist dann kein naturwissenschaftlicher Unterricht, das ist etwas anderes.

Ich denke, es geht auch um die Frage, wer sich wofür einsetzt. Mit Skeptic Magazine konzentrieren wir uns vor allem auf Naturwissenschaften und naturwissenschaftliche Bildung. Wir sind keine Aktivisten, die für Bürgerrechte, Frauenrechte usw. kämpfen. Das ist nicht unsere Ausrichtung. Ich stehe zu 100% dahinter und unterstütze selber humanistische Gruppen, die sich für so etwas einsetzen, aber das ist einfach ein anderer Kanal.

ZR: Wenn wir uns die Schlagzeilen ansehen, könnte man meinen, dass es eine gewisse moralische Stagnation gibt. ISIS machte 2015 große Schlagzeilen. Donald Trump ist jeden Tag in den Nachrichten – MS: Jede Stunde [lacht] – ZR: Klimawandel. Im Bulletin of the Atomic Scientists wurde die Weltuntergangsuhr neulich auf zwei vor 12 gestellt. Ist das moralische Stagnation? Wird die Menschheit weiter voranschreiten? Sind Sie da eher optimistisch oder pessimistisch?

MS: [Lacht] Ich bin Optimist. Ich habe dieses Buch dabei, *The Moral Arc*, über moralischen Fortschritt, und diese Bögen wandern aufwärts. Es ist nicht unvermeidlich. Wir müssen dafür kämpfen und täglich daran arbeiten. Es gibt keine Naturgewalt, die das vorantreibt. Es ist eine Linie mit Zacken, ähnlich der globalen Erwärmungskurve, sie verläuft nicht so, sondern so. Die Klimaleugner deuten auf den abfallenden Teil der Kurve. Wir sehen aber insgesamt einen Aufwärtstrend. Auch wenn es hinderliche Entwicklungen gibt, ökonomischen Nationalismus, politischen Populismus, Autoritarismus, Trump, Brexit und so weiter – mal zwei Schritte zurück, aber dafür auch mal drei, vier vorwärts. Insgesamt geht es aufwärts, auch trotz der Rückschläge.

Nochmal, es ist nicht so, dass wir zur Sklaverei zurückkehren und den Frauen die Rechte wegnehmen. Das wird nicht passieren. Es gibt immer wieder kleine lokale Ausreißer und dann gehen wir wieder zurück auf Kurs. Auch das wird vorübergehen. Ich versichere Ihnen, ich bin jetzt alt genug und habe es häufig genug erlebt, dass alle in Panik geraten, als ob das Ende der Welt bevorstünde. Nixon, dann Reagan, dann Bush. In Amerika höre ich nach jedem Regierungswechsel: “Es ist das Ende der Welt, das war’s, aus und vorbei, wir fallen wieder zurück ins Mittelalter...” Nein, das tun wir sicher nicht.

ZR: Dr. Michael Shermer, vielen herzlichen Dank für Ihre Zeit bei uns heute.

MS: Ich danke Ihnen.

ZR: Und danke, dass Sie auch wieder dabei waren. Denken Sie bitte daran, unseren YouTube-Kanal zu abonnieren und zu spenden, damit wir weiterhin unabhängige und gemeinnützige Nachrichten und Analysen produzieren können. Mein Name ist Zain Raza. Bis zum nächsten Mal.

ENDE